

INFO:3

Editorial

*Geschätzte Leser*innen*

Mit dem Frühling kommt eine besondere Ausgabe unseres Info: 3. Wie an der GV angesprochen, steht dieses Jahr der Gemeinderat im Fokus. Unsere amtierenden Gemeinderät*innen geben Einblick in ihre Arbeit, erzählen von Erfolgen und Hürden und zeigen, wie viel Engagement, Ausdauer und Herzblut in der kommunalen Politik stecken. Unsere Kolumnen haben auch noch ihren Platz darin gefunden und runden die Ausgabe ab. Um möglichst viele Menschen mit dem Thema des Gemeinderats zu erreichen, erscheint diese Sonderausgabe für einmal nicht nur für unsere Mitglieder und Sympathisant*innen, sondern für alle interessierten Menschen in unserem Quartier.

Viel Freude beim Lesen
und Entdecken!

Severin Peer



Unsere Stimme im Rat: Die SP Zürich 3-Gemeinderät*innen setzen sich mit Herzblut für soziale Gerechtigkeit, Klimaschutz und für eine solidarische Stadt Zürich ein.

Politik beginnt vor der Haustür

Die Stadt Zürich wählt im Frühling 2026 ein neues Parlament – und damit steht für uns ein entscheidender Moment bevor. Denn der Gemeinderat ist nicht nur eine politische Bühne, sondern ein Ort, an dem ganz konkret darüber entschieden wird, wie wir in dieser Stadt zusammenleben. Text: Özlem Ickin

In diesem Heft erzählen die Gemeinderät*innen der SP Zürich 3 von ihrem Politikalltag. Uns war es ein Anliegen, nicht nur das politische Engagement unserer Sektion nach aussen zu tragen, sondern auch Lust zu machen auf

Stadtpolitik, auf Mitbestimmung, auf Gespräche im Treppenhaus oder am Gartenzaun. Denn Demokratie lebt davon, dass wir uns einmischen: in unserer Stadt, im Quartier und im Alltag direkt vor unserer Haustür. ■

Politik mit langem Atem und grosser Wirkung

Politik heisst oft: dranbleiben, überzeugen, warten. Umso schöner ist es, wenn sich der lange Atem auszahlt – etwa, wenn aus einer Motion ein sichtbarer Beitrag zum Klimaschutz wird. Text: Barbara Wiesmann



Barbara Wiesmann ist seit Mai 2014 im Gemeinderat und seit September 2023 Mitglied der Rechnungsprüfungskommission - zuvor war sie unter anderem mehrere Jahre Mitglied der Spezialkommission Gesundheits- und Umweltdepartement.

Mit 8 Jahren Gemeinderatserfahrung bin ich in die aktuelle Legislatur gestartet. Es braucht einen langen Atem, aber ich konnte direkt mit einem Erfolg starten: Am 1.1.2023 trat die revidierte Abfallverordnung in Kraft, welche u.a. die Grünabfuhr der ganzen Bevölkerung zugänglich macht. Dies aufgrund einer Motion, die ich 2018 eingereicht hatte. Nach der obligaten Übergangsfrist sollten mittlerweile alle Liegenschaften in der Stadt Zürich einen Bioabfallcontainer oder Zugang zu einer Kompostsammelstelle haben. Das freut mich sehr. Das Biogas, welches mit dem Bio-

abfall produziert werden kann, ist ein wichtiges Gut: Für die Spitzenlastabdeckung bei der Fernwärme oder für Hochtemperaturanwendungen in der Industrie gibt es noch wenig CO₂-freie Alternativen.

Bei der Reduktion der direkten CO₂-Emissionen konnten wir viel in Gang bringen: Die Fernwärme und die thermischen Netze werden ausgebaut, die Velorouten sind auf Kurs (mal abgesehen von den vielen Rekursen, die von den rechten Parteien orchestriert werden) und wenn wir im September die SP-Initiative für das 365-Franken-VBZ-

Abo annehmen, gibt es auch Schub für den ÖV. Bei der Reduktion der indirekten Emissionen, also die Emissionen, die nicht direkt auf städtischen Boden entstehen, aber durch unseren Konsum verursacht werden, gibt es noch viel zu tun. Da setzen zwei Motionen an, die ich zusammen mit SP Gemeinderät*innen eingereicht hatte. Als Folge wurde das Förderprogramm KlimUp initiiert. 14 Millionen Franken stehen Start-Ups und NGO's zur Verfügung, die einen Beitrag zu den städtischen Klimaschutzzielen oder zum Umweltziel der intelligenten Ressourcennutzung leisten. Damit konnten spannende Projekte unter anderem in den Bereichen Kreislaufwirtschaft, Reparatur, Ernährung und Energie gestartet werden. Mit dem Stichwort «KlimUp» sind sie einfach im Internet zu finden.

Leider wird das nicht ausreichen, um bis 2040 Netto-Null zu erreichen. 75 Prozent der verursachten Treibhausgasemissionen entstehen bei der Produktion von Gütern ausserhalb der Stadt Zürich. In einer Welt, die von struktureller Ungleichheit zwischen Hauptverursacher*innen und Hauptbetroffenen des globalen Klimawandels geprägt ist, ist Klimaschutz auch eine Frage der Gerechtigkeit. Deswegen habe ich zusammen mit einer Grünen Gemeinderätin einen Vorstoss zur Finanzierung von Klimaprojekten in weniger privilegierten Ländern eingereicht. Vor wenigen Wochen hat der Stadtrat dem Gemeinderat eine Vorlage dazu überwiesen. Es geht nicht darum, dass wir uns freikaufen, sondern darum Verantwortung zu übernehmen bei dieser ungerechten Verteilung der Emissionen. In Zeiten, in denen die Entwicklungshilfe vielfach gekürzt wird, ist dieser kleine Beitrag an den globalen Ausgleich ein wichtiges Zeichen. ■

Fest verankert im Quartier

Der SP3-Gemeinderat Niyazi Erdem betreibt einen Imbiss-Laden in der Nähe der Schule Bühl. Seine grosse Präsenz macht ihn zur gefragten Auskunftsperson für Schweizer*innen und Migrant*innen. Interview: Roland Schaller

Niyazi Erdem, für welche politischen Anliegen setzt du dich im Gemeinderat ein?

Ich sitze in der Sachkommission TED/DIB – also Tiefbau, Entsorgung und Energieversorgung. Unser Ziel ist es, bis 2040 auf Gas zu verzichten und auf alternative Heizsysteme umzustellen. Auch die Abfallentsorgung ist ein zentrales Thema.

Was liegt dir besonders am Herzen?

Mein Hauptanliegen ist die Integration von Migrantinnen und Migranten. Ein Schlüsselmoment war meine eigene Einbürgerungserfahrung. 2002 wurde mein Antrag von der Einbürgerungskommission abgelehnt – mit der Begründung, ich könnte später Sozialhilfe beantragen. Das war kränkend, denn ich war seit 1995 selbständig und nie arbeitslos.

Mein zweites Hauptanliegen ist die Bildung. Direkt vor meinem Laden steht die Schule Bühl und das Gymnasium Wiedikon. Ich erfahre täglich, was Kinder und Jugendliche bewegt. Die Gymi-Schüler*innen kommen bei mir vorbei, diskutieren, sammeln Unterschriften und setzen sich ein – etwa für Klima- oder Bildungsthemen. Das gefällt mir sehr.

Dein Laden ist eine Art Zentrum für die Migrant*innen...

Ich spreche viel mit den Menschen im Quartier – egal ob Schweizer*innen oder Migrant*innen. Viele wissen nicht, wie die Politik funktioniert. Ich erkläre ihnen dann, wie man abstimmt und wählt und weshalb das so wichtig ist. Ich habe erlebt, wie sich Migrant*innen erst nicht für Politik interessierten – und dann plötzlich motiviert waren, weil ein Kandidat oder eine Kandidatin mit ähnlichem Hintergrund wie sie selbst auf der Liste stand.

Du hast gute Verbindungen zu migrantischen Vereinen?

Ich pflege enge Kontakte, besonders zu kurdischen, alevitischen oder linken türkischen Vereinen. Diese Gruppen leisten wichtige Arbeit in Kultur und Bildung. Sie bieten Sprachkurse, Musik und Begegnungsmöglichkeiten an. Bei Wahlen organisiere ich Veranstaltungen zusammen mit SP-Kandidat*innen – wir besuchen beispielsweise ein gemeinsames Frühstück und diskutieren über politische Themen. Das schafft Nähe.

Wo siehst du Verbesserungsbedarf?

Die SP muss konsequenter auf migrantische Communities zugehen. Unsere Kandidatinnen und Kandida-

ten sollten regelmässig in Vereine gehen, nicht nur kurz vor Wahlen. Die Menschen müssen merken: Wir interessieren uns wirklich für ihre Anliegen.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass die Politik noch stärker auf Menschen zugeht, die sonst nicht gehört werden – insbesondere auf jene mit Migrationsgeschichte. Sie arbeiten in der Pflege, putzen unsere Strassen, sorgen für unsere Kinder – aber sie wählen oft nicht. Wenn wir ihre Realität ernst nehmen und sie in die Politik einbinden, profitieren alle. Und wir müssen auch Frauen aus diesen Communities gezielt ansprechen – sie tragen viel Potenzial in sich, das oft ungenutzt bleibt.



Niyazi Erdem sitzt seit 2017 für die SP3 im Gemeinderat und engagiert sich auch im Vorstand des Quartiersvereins. Er ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Söhnen.

Zwei Stimmen, eine Richtung

Hannah Locher und Reis Luzhnica sprechen über politische Erfolge und Frustrationen, über symbolische und ganz konkrete Schritte und darüber, warum es sich lohnt, dranzubleiben. Interview: Özlem Ickin

Was hat dich in deiner Tätigkeit im Gemeinderat besonders gefreut?

Reis: Die Freude liegt für mich nicht in spektakulären Einzelgeschäften, sondern in der Möglichkeit, sich mit vielen unterschiedlichen Themen auseinanderzusetzen und sich einzubringen. Dank der - wenn auch knappen - rot-grünen Mehrheit im Gemeinderat konnten wir viele Anliegen erfolgreich verfolgen. Besonders wichtig war für mich das Postulat, Zürich zum «sicheren Hafen» für Seenotgeflüchtete zu erklären. Es ist zwar ein symbolischer Schritt, aber einer mit grosser Strahlkraft. In einer Zeit, in der sich viele Städte und Politiker*innen aus Angst vor rechter Hetze zurückziehen, zeigt Zürich Haltung gegen den politischen Rechtsrutsch in Europa, gegen Stimmen wie die der AfD oder von Donald Trump und nicht zuletzt gegen die SVP.

Was war dein grösster Ärger in den letzten drei Jahren im Gemeinderat?

Hannah: Symbolpolitik auf dem Rücken der Ärmsten macht mich wütend. Wie beim Streit um die wirtschaftliche Basishilfe – ein Projekt zur Armutsbekämpfung und Unterstützung von Sans-Papiers und Ausländer*innen, die aus Angst vor migrationsrechtlichen Konsequenzen keine Sozialhilfe beziehen. Ausgelöst wurde das Ganze durch die Corona-Pandemie, als Menschen stundenlang auf der Strasse für Lebensmittel anstanden. Die Idee war eine unbürokratische Hilfe ohne Behördenkontakt – schnell, direkt, über Organisationen wie Solidara. Eine pragmatische Lösung für akute Notlagen. Doch die FDP reichte Rekurs ein, der Bezirksrat stoppte das Projekt. Der Rechtsstreit läuft noch. Aber es ist enttäuschend, dass ein so niederschwelliges Hilfsangebot vorerst gestoppt wurde.

Reis, du hast 2023 eine Motion zu den Arbeitszeiten der Assistenz-



Hannah Locher ist seit Mai 2022 im Gemeinderat und Mitglied der Sachkommission Sozialdepartement

Reis Luzhnica ist seit Juli 2021 im Gemeinderat und Mitglied der Sachkommission Sicherheitsdepartement/Verkehr

ärzt*innen eingereicht. Wie kam es dazu und wo steht das Geschäft heute?

Reis: Der Vorstoss fordert eine klare Trennung von Arbeits- und Weiterbildungszeit: 42 Wochenarbeitsstunden plus vier Stunden Weiterbildung. Ein Fortschritt gegenüber der bisherigen Praxis, bei der Assistenzärzt*innen in

«Symbolpolitik auf dem Rücken der Ärmsten macht mich wütend.»

Hannah Locher

einer 50-Stunden-Woche oft kaum Zeit für ihre Weiterbildung fanden. Die Qualität leidet, wenn übermüdete Ärzt*innen unter Druck stehen. Politisch war der Weg zu dieser Motion nicht einfach: Innerhalb der SP gab es auch Stimmen, die 42 Wochenstunden noch immer als zu hoch erachteten. Es gelang mir dann, den damaligen GLP-Gemeinderat und Pflegefachmann Patrick Hässig zu überzeugen. Mit dessen Unterstützung stimmte schliesslich auch die GLP knapp zu. Inzwischen ist das Modell in einem Pilotversuch mit rund 70 Assistenzärzt*innen in der Stadt Zürich angelaufen. Die Erfahrungen daraus sollen in eine neue Weisung und die Totalrevision des Reglements für Assistenzärzt*innen einfließen. Das war ein politischer Erfolg – nicht nur wegen der inhaltlichen Wirkung, sondern auch wegen des überparteilichen Schulterschlusses.

Der Zürcher Gemeinderat ist ja nicht das erste Parlament, das du von innen kennst, Hannah. Kann man den Einwohnerrat in Baden mit unserem Gemeinderat vergleichen?

Hannah: Die Abläufe kannte ich bereits – was ein Postulat ist, wie eine Fraktionssitzung abläuft, war mir bekannt. Doch die Geschäftslast und Themenbreite ist in Zürich ungleich höher: Hier tagt der Rat wöchentlich, in Baden nur einmal im Monat. Was mich leider an beiden Orten genervt hat, ist die SVP. In Baden waren es ebenfalls ausschliesslich männliche Vertreter, die mit rassistischen und polemischen Aussagen auffielen.

Im Gemeinderat bist du vor allem mit sozialpolitischen Themen aufgefallen. Lag das an deiner Kommission – oder sind das Themen, die dich schon immer interessiert haben?

Hannah: Bei meinem Einzug ins Zürcher Stadtparlament arbeitete ich bei der Caritas und war mit den Herausforderungen im Kanton Zürich bestens vertraut. Ich wusste: Ich will in die Sozialkommission. Dass ich mir das als neue Gemeinderätin aussuchen konnte, war ein Glück. Ich sehe meine Stärke vor allem in der Arbeit für armutsbetroffene und marginalisierte

«Man beobachtet eine zunehmende Verakademisierung der Gesellschaft und insbesondere der Politik.»

Reis Luzhnica

Gruppen – eine «Nische», sozusagen, die in der SP-Gemeinderatsfraktion nicht überlaufen ist. Anfangs hat man viele neue Ideen und merkt schnell: Vieles gibt es in Zürich schon. Wir haben ein sozialpolitisch aktives Departement, mit vielen innovativen Angeboten. Die Herausforderung liegt darin, Bestehendes gezielt zu verbessern und weiterzuentwickeln. Ich habe mich zum Beispiel mit einem Vorstoss für eine Verbesserung der Unterstützungsangebote für alleinerziehende Eltern eingesetzt – etwa durch verlängerte Öffnungszeiten von Beratungsangeboten und eine stärkere öffentliche Sensibilisierung. Mit einer Armutsquote von 16.5% ist es eine Realität, dass Alleinerziehende überproportional von Armut betroffen sind.

Reis, wie fliessen deine anderen Engagements – etwa als Co-Präsident der SP Migrant*innen oder dein Beruf – in deine Arbeit als Gemeinderat ein?

Reis: Man beobachtet eine zunehmende Verakademisierung der Gesellschaft und insbesondere der Politik. Der Anteil an Akademiker*innen in den Parlamenten ist deutlich höher als in der Gesamtbevölkerung. Zwar braucht es diese Fähigkeiten, doch es fehlt zunehmend die Sicht der Nicht-Akademiker*innen. Durch meine Tätigkeit als Unternehmer, den täglichen Kontakt mit verschiedensten Menschen und meiner persönlichen Erfahrung kann ich oft eine andere Perspektive einbringen – eine, die auch innerhalb der Fraktion wichtige Diskussionen anstösst und verhindert, dass gewisse Themen unkritisch

durchgewunken werden. Diese bodenständige Sichtweise ist wichtig und hat grossen Einfluss auf mein politisches Denken. Viele meiner Freund*innen von früher, die einst den F-Ausweis hatten, besitzen heute wie ich den Schweizer Pass. Als Co-Präsident der SP Migrant*innen bleibe ich dennoch eng verbunden mit jenen, die weiterhin mit grossen Hürden kämpfen – und deren Anliegen im Parlament oft überhört werden. ■

Geburtstage

Wir gratulieren

Bruno Straub

am 15. März zum 80. Geburtstag

Peter Spycher

am 21. März zum 85. Geburtstag

Hanni Meister-Wipf

am 23. März zum 99. Geburtstag

Elisabeth Schneider

am 25. März zum 86. Geburtstag

Elmar Ledergerber

am 4. April zum 81. Geburtstag

Helen Stierlin

am 4. April zum 81. Geburtstag

Gunnar Jauch

am 23. April zum 80. Geburtstag

Herzlichen Glückwunsch!

Impressum

Herausgeberin Sozialdemokratische Partei Zürich 3,

Postfach, 8036 Zürich,

info@sp3.ch, www.sp3.ch

Redaktion Infogruppe SP3,

Özlem Ickin, Nadja Contzen,

Rebeka Plüss, Roland Schaller

und Severin Peer

Gestaltung bmquadrat.ch

Jahrgang Info 3 51. Jahrgang

Auflage 5200 Exemplare

Druck Druckerei Printoset

GmbH, Zürich

Demokratie lebt vom Mitmachen

Demokratie lebt davon, dass wir uns einbringen – auch wenn Veränderungen oft Zeit brauchen. Als Gemeinderätin erlebe ich, wie wichtig es ist, Verantwortung zu übernehmen und unsere Stadt Schritt für Schritt mitzugestalten. Text: Rahel Habegger



«Die Möglichkeit, unsere Stadt aktiv mit eigenen parlamentarischen Vorstössen mitgestalten zu können, motiviert mich besonders.»

***Rahel Habegger**
ist seit Mai 2022
im Gemeinderat
und Vizepräsidentin der
Geschäftsprüfungskommission*

In der Politik kann es oftmals lange dauern, bis Projekte tatsächlich umgesetzt werden und sich an den effektiven Begebenheiten vor Ort spürbar etwas verändert – so zumindest meine Vorstellung, als ich vor drei Jahren frisch gewählt an meiner ersten Fraktions- und Gemeinderatssitzung teilnahm. Umso überraschter war ich, als ich feststellte, dass hier Schlag auf Schlag Geschäfte abgehandelt, überwiesen und diskutiert werden. In der Geschäftsprüfungskommission, welche den Stadtrat und die Stadtverwal-

tung beaufsichtigt, musste ich mich auch schon nach wenigen Wochen mit dem 500-seitigen Geschäftsbericht der Stadt Zürich und den vielen hängigen politischen Geschäften auseinandersetzen. Mir ist auf eindruckliche Weise bewusst geworden, wie viel sich in der Stadt Zürich politisch abspielt – seien es die vielen Schulhäuser, die gebaut werden müssen, Velorouten, die entstehen, finanzielle Beiträge, die an soziale oder kulturelle Einrichtungen gesprochen werden. Hinzu kommen die vielen parlamentarischen Vorstösse, die über den Gemeinderat eingereicht und oft auch eine Mehrheit finden und vom Stadtrat daher auch umgesetzt werden.

Nach den ersten Monaten der Einarbeitung habe ich meinen ersten politischen Vorstoss eingereicht und die Offenlegung der Lohnbandbreite bei städtischen Stellenausschreibungen gefordert. Weitere Vorstösse zu Themen wie Kreislaufwirtschaft, Diskriminierung an Schulen, Kinderschutz im digitalen Raum sowie städtischer Compliance folgten in den letzten Jahren. Die Möglichkeit, unsere Stadt aktiv mit eigenen parlamentarischen Vorstössen mitgestalten zu können, motiviert mich besonders. Dabei ist es mir wichtig, auch über die Parteigrenzen hinaus Unterstützung für die Anliegen zu finden und mit anderen Fraktionen Synergien zu suchen und zu nutzen. Ich bin überzeugt, dass wir als Lokalpolitiker*innen die besten Lösungen für unsere Stadt gemeinsam finden und sich daher das Ringen mit den anderen Fraktionen lohnt.

Es freut mich immer besonders, mittwochs Menschen auf der Zuschauertribüne in der Bullingerkirche, dem temporären Rathaus des Gemeinderates, begrüßen zu dürfen. Das demokratische Zeremoniell der Gemeinderatssitzung den Menschen aus dem Quartier, aus dem Freundes- und Verwandtenkreis oder auch Schulklassen näher bringen zu können und sichtbar zu machen, was unser Stadtparlament alles macht, ist mir wichtig. Gerade in herausfordernden politischen Zeiten ist es essentiell, sich bewusst zu sein, wie wertvoll unsere demokratischen Institutionen für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft sind. Diese Errungenschaften müssen wir schätzen und schützen. ■

Kolumne

Vock off!

«Es müssen ja nicht alle in der Stadt leben!», sagen die Bürgerlichen und verhindern faire Mieten und gemeinnützige Wohnungen. Aber warum wollen eigentlich alle in der Stadt leben? Klar, ich find's auch super, gibt's an jeder Ecke eine Apotheke, eine Bar und ein Gym. Theoretisch finde ich auch das «reiche Kulturangebot» wichtig, auch wenn ich es praktisch nur ein paar Mal im Jahr irgendwohin schaffe.

Dass aber alle in der Stadt leben wollen, hat einen anderen Grund: soziale Sicherheit. Ich liebe die Stadt für Bus und Tram, die Musikschule, das Theater, die Velowege – aber noch viel mehr für das, was ich vielleicht einmal brauchen werde: Unterstützung im Alter oder in einer Krise, Überbrückung bei Arbeits- oder Wohnungslosigkeit, Hilfe bei Armut oder Krankheit. Ich bin nicht so naiv, zu glauben, dass mir das niemals passieren kann.

Sozialdemokratische Politik weiss: Es kann alle treffen. Und sie arbeitet daran, dass Zürich für alle und in allen Lebenssituationen sicher ist. Darum will ich in der Stadt leben – für mich genauso wie für alle anderen.



Florian Vock

Präsidial-Kolumne

Mit Leuchtturmprojekten gegen den Neofaschismus

Seit Wochen werde ich durch Push-Nachrichten und TikTok mit einer erdrückenden Botschaft nach der anderen konfrontiert. Videos ziehen Vergleiche zwischen Trumps Gefängnissen in El Salvador und den Konzentrationslagern, während Analysen von Politikwissenschaftler*innen aufzeigen, wie die Politik der CDU nur die AfD stärkt. Sich dabei nicht in Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit zu verlieren ist teils fast unmöglich.

In dieser Ohnmacht und Angst ist die aktuelle Politik der Stadt Zürich ein Hoffnungsschimmer. In Zeiten des massiven Rechtsrutsches und des Wiederaufkommens autoritärer und faschistischer Regime müssen weltoffene, progressive Gegenprojekte initiiert werden, und die Zürcher Politik geht in diese Richtung - wie wir auch in dieser Sonderausgabe gesehen haben. Dies ist jedoch kein Selbstläufer und auch keine Selbstverständlichkeit, denn unsere linke Mehrheit besteht aus einem Sitz, den es mit vollem Engagement zu verteidigen gilt. Denn solche Leuchtturmprojekte sind unsere beste Waffe im Kampf gegen den aufkommenden Neofaschismus.



Luca Dahinden

Berlin-Kolumne

Berlin streikt - und Zürich?

Vor einigen Wochen herrschte Ausnahmezustand in Berlin. Busse und U-Bahnen fuhren nicht, Kitas blieben zu und die Müllabfuhr fiel aus. Arbeiter*innen haben genug und wehren sich. Sie streiken für Löhne, die zum Leben reichen und für Respekt, den sie längst verdient haben. Es geht nicht nur um ein paar Euro mehr. Es geht um Würde und um Anerkennung und darum, ob öffentlicher Dienst auch in Zukunft noch funktioniert oder kaputtgespart wird, während die Reichen immer reicher werden.

In Zürich hingegen bleibt es still. Zu still. Dabei stehen auch hier Pflegende, Lehrer*innen, ÖV-Personal unter Druck. Und auch wenn in der Schweiz nicht gestreikt wird: Gute öffentliche Dienstleistungen gibt es nicht zum Nulltarif. Wer will, dass Busse fahren, Kinder betreut werden und Spitäler funktionieren, muss investieren und wählen: Für jene, die den Service Public nicht als Kostenfaktor sehen, sondern als Herzstück einer solidarischen Gesellschaft.



Wanda Siegfried

Abstimmungsparolen zu den Abstimmungen vom 18. Mai 2025

Ja um Ersatzneubau Wohnsiedlung
Salzweg mit Kindergarten

Ja zur Erweiterung Schulanlage
Entlisberg

Ja zum Übertrag der Beteiligung an
der Betreiberin des Flughafens vom
Finanz- ins Verwaltungsvermögen

Kantonale Abstimmungen

Nein zum ungerechten Steuergesetz

Agenda

Juni

Dienstag, 10. Juni 2025, 20:00 Uhr

Nominationsversammlung Gemeinderatswahlen

An dieser Mitgliederversammlung der besonderen
Art nominieren wir unsere Kandidat*innen für die
Gemeinderatswahlen 2026.

Saal Grünmatt, Friesenbergstrasse 224b,
8055 Zürich

Donnerstag, 26. Juni 2025, 19:00 Uhr

Jahres-Delegiertenversammlung SP Stadt Zürich mit Stadtratsnomination

Volkshaus, Weissner Saal, Stauffacherstrasse 60,
8004 Zürich

Samstag, 28. Juni 2025

SP3 Grillfest

Alle Jahre wieder, fröhliches Beisammensein!
GZ Heuried, Erlebnispark, Döltschweg 130,
8055 Zürich. Weitere Infos folgen.

Anzeige



A-PRIORITY



edelmann energie

Energie und Nachhaltigkeit am Bau

**Wir setzen SP-Politik
in die Praxis um:**

- Energie-Effizienz
- Erneuerbare Energien
- 2000-Watt-Gesellschaft

Allmendstrasse 149, 8041 Zürich
www.edelmann-energie.ch